

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 360.

Sonnabend, den 26. December.

1846.

General-Verordnung an sämtliche Obergkeiten des Leipziger Kreisdirections-Bezirks. Den Mahlverkehr betreffend.

Das Königliche Ministerium des Innern hat Inhalts einer unterm 14/21. d. Mon. ergangenen Verordnung von verschiedenen Seiten her Beschwerden darüber zu vernehmen gehabt, daß der an manchen Orten fühlbar gewordene Mangel an Backgetreide hier und da von einzelnen Müllern als Vorwand zu Unregelmäßigkeiten und Bevortheilungen der Mahlgäste beim Mahlverkehr benutzt werde.

Je nothwendiger es nun unter allen Umständen erscheinen muß, zu verhindern, daß nicht durch derartige Mißbräuche die aus der Erhöhung der Cerealien- und Brotpreise erwachsenden unvermeidlichen Uebelstände noch erhöht werden, um so mehr wird der diesfalls ergangenen Ministerial-Anweisung zufolge, auf die wegen des Mahlverkehrs bestehenden, in der nachstehend besonders abgedruckten Verordnung des gedachten Königlichen Ministerium vom 14. December 1842, die Einschränkung der auf die Rechte der Müller gegen die Mahlgäste bezüglichen allgemeinen Gesetzesvorschriften betreffend, zusammengestellten Bestimmungen unter den dormaligen Verhältnissen ausdrücklich hingewiesen und dabei den Obergkeiten die strengste Invigilanz auf die innezuhaltende Ordnung beim Mahlverkehr, insonderheit auf die unter 4. vorgeschriebene Bereithaltung tüchtiger Waagen und richtiger Gewichte in den Mühlen, zur besondern Obliegenheit gemacht.

Leipzig, den 22. December 1846.

Königlich Sächsische Kreis-Direction.
von Droitzem.

Friedrich.

Verordnung, die Einschränkung der auf die Rechte und Pflichten der Müller gegen die Mahlgäste bezüglichen allgemeinen Gesetzesvorschriften betreffend, vom 14. December 1842.

In den wegen des Mahlens des Getreides unterm 31. Decbr. 1773 und 1. Mai 1805 erlassenen Generalien (C. A. C. I. 2. S. 1186 und C. A. C. III Abth. 1. S. 436) ist zu Erhaltung der gehörigen Ordnung im Mahlverkehr und zu Verhütung von Bevortheilungen der Mahlgäste durch die Müller im wesentlichen übereinstimmend verordnet:

- 1) daß es der Willkür Derjenigen, welche Getreide vermahlen lassen wollen, für die Zukunft und bis zu weiterer Anordnung überlassen bleiben soll, die den Müllern in Gemäßheit der Mühlenordnungen, Mühlenpachtcontracte und hergebrachten Gewohnheiten, nach Befinden durch Ueberlassung der 16., 20. oder auf andere Art zu berechnenden Meße zu reichende Mahlvergütung entweder in Körnern abzugeben oder in baarem Gelde zu entrichten und dabei die Dresdner Meße des von dem Mahlgute abzugebenden Müllerlohnes bei dem Roggen und Weizen mit Sechs Groschen ($7\frac{1}{2}$ Ngr.) zu bezahlen, wogegen es den Müllern demohngeachtet obliege, bei einer für jeden Contraventionsfall zu entrichtenden Strafe von 10 Thlr. dafür zu sorgen, daß ihre Mahlgäste nach rechter Ordnung, nämlich wie sie zu mahlen bringen und in die Mühlen kommen, mit dem Mahlen gefördert und keiner um Gelöbniß, Gabe oder Gunst willen dem andern vorgezogen werde.
- 2) daß alle Obergkeiten die ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Müller nicht nur von allen Bedrückungen und Bevortheilungen bei unausbleiblich zu erwartender gesetzlicher Abhandlung abmahnen, sondern dieselben auch zugleich ernstlich anweisen sollen, daß sie denjenigen Mahlgästen, welche aus dem zur Mühle gebrachten Getreide gewöhnliches Hausbackenmehl zu erlangen wünschen, das daraus gewonnene Mehl nebst Kleien an gehörigem Maß oder Gewicht abzuliefern, und denselben dabei an Abgang für Staubmehl, Füllkleien und Steinohr ein Mehreres als höchstens 4 Pfund nicht anzurechnen haben; dabei an Abgang für Staubmehl, Füllkleien und Steinohr ein Mehreres als höchstens 4 Pfund nicht anzurechnen haben;
- 3) daß jedoch den Müllern in dem Falle, wenn ihre Mahlgäste zu Erlangung feineren Mehles das Einhängen dichter als 14er und 15er lichter Beutel und ein mehr als 4 bis 5 maliges Ausschütten des Getreides verlangen, sich deshalb mit denselben wegen eines verhältnißmäßig größern Abganges zu vereinigen nachgelassen bleibe; wie denn auch denjenigen Müllern, welche, nach ausdrücklicher Vorschrift der Mühlenordnungen oder nach rechtsbeständiger Observanz außerdem annoch ein gewisses Maß Füllkleien zurückzubehalten befugt seien, die Erhebung desselben auch für die Zukunft nicht benommen werde;
- 4) daß übrigens den Mahlgästen noch ferner überlassen sei, ihr Getreide, ingleichen das davon erlangte Mehl sammt dem Kleien, wie sie das erstere in die Mühle bringen und das letztere daraus zurückhalten, in den Mühlen entweder zu wiegen oder zu messen. Sie sollen daher von den Müllern oder in deren Abwesenheit von dem Besinde derselben daran schlechterdings nicht behindert, auch den Mahlgästen, welche, nach Belieben bei ihrem Mahlgute, bis solches gemahlen, bleiben wollen, der Aufenthalt in der Mühle nicht versagt, von den Gerichtsobrigkeiten eines jeden Orts aber die Befugung getroffen werden, daß in einer jeden Mühle, in welcher keine Waage vorhanden, binnen 4 Wochen unausbleiblich eine tüchtige Waage nebst richtigem Gewichte angeschafft werde.

Nachdem nun auf Anlaß mehrerer zur Kenntniß der Regierung gelangter Beschwerden die hinsichtlich des Mahlverkehrs dermalen im Lande bestehenden factischen Verhältnisse neuerdings zum Gegenstande näherer Erörterung gemacht worden sind, so hat sich in deren Verfolg die Existenz allgemeiner Mißbräuche und Uebelstände von besonderer Erheblichkeit und Dringlichkeit zwar nicht ergeben, wohl aber bestätigt, daß die obigen Bestimmungen theilweise in Vergessenheit gerathen und die über Nichtbeachtung derselben insbesondere von den Mahlgästen geführten Klagen nicht unbegründet seien. Auch haben die in der letztverfloßenen Zeit während des eingetretenen Mahlwassermangels gemachten Erfahrungen gezeigt, daß die Müller ihrer gesetzlichen Obliegenheiten nicht allenthalben eingedenk gewesen sind, sondern den durch die Umstände herbeigeführten vermehrten Andrang zu den Mühlen mehrfach zu unstatthaften Anforderungen an die Mahlgäste gemißbraucht haben.

Das Ministerium des Innern nimmt daher Veranlassung, die oben unter 1—4 ausgehobenen Vorschriften durch gegenwärtige Verordnung mit der Bemerkung wiederum in Erinnerung zu bringen, daß selbige für das gegenseitige Verhalten der Müller und Mahlgäste auch dermalen eben so als maßgebend zu betrachten seien, als den Obrigkeiten die Verpflichtung obliegt, auf die gehörige Beobachtung derselben ein wachsameres Auge zu richten und gegen wahrzunehmende Zuwiderhandlungen, nicht bloß auf geführte Beschwerden, sondern auch von Amtswegen nachdrücklich einzuschreiten.

Insonderheit haben sich die Obrigkeiten, unter deren Gerichtsbarkeit sich Mahlmühlen befinden, durch eine demnächst vorzunehmende Localrevision zu vergewissern, daß der unter 4 gedachten Vorschrift wegen Aufstellung einer tüchtigen Waage nebst richtigen Gewichten in jeder Mühle, allenthalben Gnüge geschehen sei, da aber, wo es daran noch fehlen sollte, den Müllern die Anschaffung dieser Gegenstände in angemessener Frist bei einer namhaften Ordnungsstrafe aufzugeben.

Da ferner die Haltung von Mahlregistern in den Mühlen, in welche sowohl das zur Mühle gebrachte Getreide als auch das davon nach Abzug des Abganges sowie beziehentlich der Mahlmeße gewonnene Mehl und Kleien dem Maße oder Gewichte nach eingetragen und zugleich der bei den Mahlen eingehangene Beutel angegeben wird, als ein besonders geeignetes Mittel erscheint, das Vertrauen des Publicums auf den ordnungsmäßigen Mahlbetrieb zu befestigen, auch insonderheit die Müller hierdurch gegen die ebenfalls vorkommenden unbilligen Anforderungen und Ansprüche der Mahlgäste sich sicherstellen können, so werden die Obrigkeiten sich angelegen sein lassen, diese Einrichtung den Mühlenbesitzern, welche sie nicht ohnehin schon angenommen haben sollten, eindringlich anzuempfehlen und auf deren allgemeine Einführung thunlichst hinzuwirken.

Dresden, den 14. December 1842.

Ministerium des Innern.
Rostiz und Jänkendorf.

Neue Weihnachtsbilder

von
C. Herlossohn.
(Schluß.)

8.

Dort in jenem Eckhaus, im zweiten Stock, wohnen zwei alte Herren: Hägestolze, Junggesellen, Rentiers, Männer zwischen 60 und 70 Jahren. Sie theilen die Etage mit einander und haben denselben Flur. Beide — der Eine heißt Ballmeyer, der Andere Schallmeyer — haben die große Zeit durchgemacht, die Revolution und die napoleonischen Kriege und was sonst noch bis zum heutigen Tage darauf gefolgt ist.

Ballmeyer lebt von einer Pension, die er einem mediatisirten Fürsten, den der Welteroberer um die Landeshoheit brachte, verdankt. Schallmeyer hat in der Kriegszeit durch Lieferungen ein Beträchtliches verdient und sich zur rechten Zeit zur Ruhe gesetzt. Jener hält eine Haushälterin, dieser speist nach alter Gewohnheit im Gasthof. Ballmeyer ist ein kleiner, untersehter Mann, immer zierlich gekleidet, mit einer sorgfältig gepuderten Perrücke, hat ein rothes Gesicht, pfiffige blaue Augen und angenehme Züge. Man merkt es seinem Wesen an und er legt Werth darauf, daß er vor Zeiten an einem Hofe gelebt. Schallmeyer ist lang und hager, er trägt sein spärliches, schneeweißes Haar, schwarzes Halstuch und Sommer und Winter einen langen blauen Ueberrock. Seine Augen sind schwarz und stechend, aber das faltreiche Gesicht hat den Gesamtausdruck unbegrenzter Gutmüthigkeit. — Sein Aeußeres, wie sein Betragen ließ sofort den arrangirten Mann verrothen; doch war es ziemlich ungenirt, manchmal auch etwas vernachlässigt. Es brannte in diesem Greise noch ein Feuer, das manchen jungen Mann beschämen konnte. —

Seit nunmehr acht Jahren lebten die beiden Männer friedlich neben einander. Sie waren innige, wahre Freunde geworden. Einer hatte sich an den andern angeschlossen für den ganzen

Rest des Lebens. — Nur Eins brachte sie häufig gegen einander in Harnisch und wurde der Gegenstand heftigen Streites, dem aber immer bald wieder die Versöhnung folgte.

Und dies war Napoleon, dem übrigens Beide aufrichtig Bewunderung zollten.

Er gab um so häufiger Anlaß zum Zerwürfniß, je öfter sie ihre Erlebnisse austauschten, und je öfter der Held Gegenstand ihrer Gespräche wurde.

Ballmeyer nämlich wollte Napoleon nicht anerkennen, d. h., eingedenk seiner frühern Verhältnisse zu einem Hofe, zu einem dynastischen Geschlecht, das der Eroberer mit einem Federstrich aus der Reihe der Regenten gestrichen und der Wiener Congreß wieder einzusetzen vergessen hatte, nannte er den Kaiser Napoleon nur stets den Herrn General Bonaparte, indem er behauptete, zum Fürsten müsse man geboren sein und Napoleons Wiege habe in keinem Kaiserschloß gestanden: er sei ein gemachter Kaiser gewesen.

Schallmeyer dagegen, der mit wahrhafter Jünglingsgluth für den großen Corsen schwärmte, der alle Wände seiner Wohnung mit Bildnissen des Kaisers bedeckte, der in seiner Bibliothek nur Werke hatte, welche vom „Kaiser“ handelten, widersprach schnurstracks der Ansicht und Behauptung Ballmeyers. Der erste Kaiser und der erste Fürst, sagte er, war auch nicht zum Fürsten geboren, sondern war es geworden und ein solcher gewordener Kaiser war ihm Napoleon, berufen der Erste und Verdienstvollste einer Reihe Nachgeborener zu sein.

Immer erneuerte sich wieder dieser Zank, immer glich die persönliche Freundschaft der Männer ihre entgegengesetzte Ansicht aus, ohne daß es Einem oder dem Andern gelungen wäre, seinen Gegner zu überzeugen und zu belehren.

Dies dauerte in solcher Art bis heut vor einem halben Jahre. Da nannte einmal im Eifer des Streites und ziemlich erbittert Ballmeyer den „Kaiser“ einen Schwindler, einen hergelaufenen Soldaten und Kronendieb. —

Bei dieser Aeußerung erstarrte Anfangs Schallmeyer zu Mar-
mor, dann aber, als sein Gegner diese Lasterworte noch dazu
wiederholte, sagte er zornbeugend: „Ich verstehe schon! Sie sind
von Denen, die nichts gelernt und nichts vergessen haben. Aber,
ich sage Ihnen, die damaligen Herrscher waren nicht würdig
meinem „Kaiser“ die Schuhriemen aufzulösen — Sie — Sie
Fürstentknecht! — Wir sind Freunde gewesen!“ —

Nach diesen Worten verließ er wüthend Ballmeyers Zimmer
und ward von Stunde an nicht mehr dasselbst gesehen. Auch
wenn sie einander nunmehr auf dem Flur oder der Treppe be-
gegneten, so grüßten sie einander nicht und ihre Blicke mieden
sich scheu.

Wohl rückte und drückte es an den bledern Herzen der bei-
den alten Leute und sie fühlten wie theuer und unentbehrlich
sie einander geworden; denn in solchem Alter schließt sich nur
schwer eine bindende Freundschaft. Aber keiner wollte den ersten
Schritt thun, Jeder verlangte als der Beleidigte von seinem
Gegner Nachgiebigkeit und Entgegenkommen. Ballmeyers Haus-
hälterin, die sich einmal einen Versöhnungsversuch beikommen
ließ, wurde von ihrem Herrn streng zurecht gewiesen und ver-
lor die Lust zu einem zweiten. —

Und so war die Weihnachtszeit gekommen. Treten wir nun,
lieber Leser, in die Häuslichkeit der beiden uns bekannten Per-
sonen. —

Es ist Abends sechs Uhr. Herr Ballmeyer ist auf dem
Kaffeehaus, Herr Schallmeyer kehrt gegen seine Gewohnheit
schon jetzt in die Wohnung zurück und steigt ziemlich rasch die
Äußeren Treppen hinauf.

In frühern Jahren hatten beide Freunde stets gemeinschaft-
lich den Weihnachtsabend gefeiert, hatten einander bescheert,
überrascht, erfreut und dann froh und heiter bei den Flaschen
bis tief hinein in die Nacht gescherzt und gelacht.

Dies mochte Herrn Schallmeyer gerade in diesem Augen-
blicke einfallen, als ihm an der Thüre des Vorsaales die Haus-
hälterin seines Nachbarn begegnete, ein Licht in der Hand, und
im Begriffe Holz aus der Niederlage zu holen.

Dies hieß ihn vielleicht auch heut gesprächiger erscheinen, als
sonst; denn er redete die Wirthschafterin mit einem freundlichen
„guten Abend“ an.

Die Alte dankte und fragte nach der Ursache seines heutigen
frühen Nachhausekommens.

„Habe meine Dose vergessen,“ sagte Schallmeyer ablenkend,
„nun — und wie geht's? Heut heiliger Abend — wie wird
die Bescheerung ausfallen? — Schon den Weihnachtsbaum für
den Herrn angepuzt?“ —

„Ach Du mein Himmel!“ versetzte die alte Frau mit einem
Seufzer, „davon kann heut nicht die Rede sein. — Der Herr
hat mir auf's strengste, alle Komödie der Art, wie er sagte,
verboten. Vor acht Tagen ist seine Nichte, die Försterin, ge-
storben. Es war seine letzte Anverwandte. Nun hat er Nie-
manden mehr auf der Welt, wie er meint, und steht ganz allein.
Alljährlich, das wissen Sie ja, Herr Schallmeyer, schickte sie ihm
zum Feste irgend etwas von ihrer Hand: ein Käppchen, gestickte
Pantoffeln, Handschuhe, und das machte ihm eine ungeweine
Freude. — Seit diesem Trauerfall aber ist er ganz ein Anderer
geworden: finster, verdrießlich und in sich gekehrt. Ach, ich
glaube, das ist sein Letztes! Er hat mir auch verboten des heu-

tigen Weihnachtsfestes nur Erwähnung zu thun. Und wie
streng er auf seine Befehle hält, Herr Schallmeyer, das ist
Ihnen ja bekannt.“ —

Schallmeyer hatte während dieser Rede die Stirne in Falten
gezogen und die grauen Augenbrauen tief herabgedrückt, den
Knopf des Stockes hielt er an die Nase, hustete mehrmals und
sagte dann in Absätzen: „Hm! hm! Letzte Verwandte verloren —
thut mir vom Herzen Leid. Freilich — so was packt in den
alten Tagen — würde mir auch sehr wehe thun. — Und sehr
niedergeschlagen — hm! Der arme Herr! Condolire. Frau
Margreth — was ich sagen wollte: das kann nicht länger so
bleiben Frau Margreth, Sie muß mir behilflich sein: wir
müssen den Herren wieder aufheitern, müssen ihn trösten. Der
arme Herr! Hm! — Weiß Sie was, Frau Margreth — kaufe
Sie einen recht schönen, großen Weihnachtsbaum — und puz
Sie ihn heraus — und stelle Sie ihn auf, bevor der Herr nach
Hause kommt. Für das Uebrige will ich schon sorgen.“

„Aber Herr Schallmeyer,“ entgegnete die Wirthschafterin,
„Sie wissen doch, daß er mir gedroht hat.“ —

— „Thut nichts — auf meine Verantwortung — ich werde
schon Alles in's Gleis bringen. Wenn er eintritt und sieht und
vielleicht losdonnert: dann steh' ich schon an der Thüre und
werde das Donnerwetter auf mich nehmen. — Also, Frau Mar-
gareth — thu' Sie, wie ich Ihr gesagt: ich nehme Alles auf mich —
werde Alles verantworten. — Also rasch — ich bin gleich zurück,
daß uns der Herr nicht früher über den Hals kommt.“ —

Herr Schallmeyer eilt die Treppe wieder hinab und geht in
eine Handlung, woselbst er sechs der theuersten Blumenzwiebeln
kauft. Sein Freund — dies ist Ballmeyer nunmehr wieder im
ganzen Umfange des Wortes — sein Freund nemlich ist ein
leidenschaftlicher Liebhaber dieser Pflanzengattung, die er auf
seinem Fensterbrett sorgfältig und mit fast kindischer Bärtlichkeit
hegt und pflegt. Er hatte schon vor längerer Zeit von einigen
prächtigen Exemplaren gesprochen, nach denen er sich sehnte, die
ihm aber stets zu kostbar erschienen waren. —

In einer halben Stunde ist Herr Schallmeyer wieder zurück
in seiner Wohnung; um sieben Uhr wie gewöhnlich kehrt Herr
Ballmeyer zurück. Die Klingel tönt — die Haushälterin öffnet,
Schallmeyer steht auf der Lauer.

Bei dem ersten Schritt in seine Stube, wo ihm der Lichter-
glanz des Weihnachtsbaums blendend entgegenströmt, ruft Ball-
meyer mit donnernder Stimme: „Himmelelement, Margareth!
Wer hat mir das gethan? —“

„Ich — ich bin es gewesen,“ sagt Schallmeyer, der in
diesem Augenblicke eintritt, und seine Stimme zittert, „ich, Herr
Nachbar und liebwerther Freund! Sie haben keine Verwandten
mehr auf der Welt — Sie sollen den alten Freund nicht ver-
missen — wegen einer Kleinigkeit, wegen eines Wortwechsels.
Unser Raum, den wir einnehmen auf der Erde, ist so eng und die
Spanne Zeit nur noch so kurz; warum uns das noch verbittern.
Bald wird uns noch ein engerer Raum genug sein müssen. —
Und sehen Sie — was die alte Geschichte betrifft — so haben
Sie Recht: — Sie wissen schon — Er war doch im Grunde
nur General und ein glücklicher Emporkömmling, — ein Er-
oberer von Meriten, — also dächte ich — vergessen —.“

Die Worte versagen ihm.

Dem kleinen Ballmeyer rollen große Thränen über die Wan-

gen bei den Worten seines Freundes, er breitet die Arme aus und ruft: „Da, da an's Herz, alter Nachbar und Freund; treue Seele, wie's doch keine bessere giebt auf Erden! Habe Dank, habe Dank! Pylades! Und Er — Er war — Gott strafe mich! — doch ein Kaiser, ein Kaiser, so gut wie jeder Andere. Das haben sie auch anerkannt, wie er in Nacht und Stücke saß!“

Jetzt holt Schalkmeyer auch seine Blumenzwiebeln heraus und vom Neuen umarmen sich die Versöhnten unter Thränen. Frau Margareth muß in dem Keller hinab und das Beste holen. Die Tafel wird gedeckt, die Küche liefert das ihrige und bald sitzen die beiden alten Knaben im Scheine des Weihnachtsbaumes da, scherzend, lachend, die Gläser anstoßend und so freudigen Herzens schwägend, bis lange nach Mitternacht. —

9.

Ich gehe vom Markte die Straße nach der Kirche hinab. Unterwegs kaufe ich einen Weihnachtsbaum, — der Leset weiß schon welchen Zweck ich damit verbinde.

Vor mir eilt eine junge Dame in Hut und Mantel einher. Sie trägt einen Blumenstock, dessen Blätter und Blüthen sorgfältig mit einer Papierhülle umgeben sind. — Neugierde heißt mich sie anreden; ich spiele die Rolle eines Fremden.

„Entschuldigen Sie mein Fräulein, führt hier der Weg nach dem Gottesacker?“

— „Ja wohl, mein Herr,“ entgegnet eine sanfte, liebliche Stimme, „ich gehe denselben Weg dahin — Sie können mich begleiten.“

„Und was wollen Sie bei den Todten suchen — jetzt? — Mich treibt ein Gelübde dahin.“

„Und ich,“ versetzte sie mit einem Seufzer, „ich suche die Mutter heim, die bei den Todten wohnt. — Ich habe mich freilich verspätet, aber der Todtengräber öffnet mir schon und geleitet mich. — Ich will nämlich der guten Mutter diesen Rosenstock auf das Grab setzen, als Weihnachtsbaum. Sie liebte die Rosen im Leben so sehr — an jedem heiligen Abend schmückte ich ihr damit den Tisch. — Jetzt pflanze ich ihn auf's Grab; ich kann der Guten ja nichts mehr geben, — und denke auch, sie sieht empor aus der Gruft, sie athmet den Duft der Blume, freut sich desselben und gedenkt ihrer Tochter.“ —

Sie drückt das Tuch vor die Augen und weint leise.

„Erweckt Ihnen aber,“ frage ich nach einer Weile, „dieser nächtliche Gang nach dem Orte der Vernichtung kein Grauen?“

„Warum sollte er's,“ versetzte sie schluchzend, „ist doch meine Mutter dort; das Grab ist dicht am Eingang und der Todtengräber wird mich begleiten. Zwar werden die Rosen morgen früh erkarrt und verweilt sein; aber sie blühen ihr doch heute Nacht! Und den Todten können wir doch nur lohnen durch liebende Erinnerung.“ —

Schweigend setzen wir von nun an unsern Weg fort, denn keine indiscrete Frage wage sich an ihren rührenden, heiligen Schmerz.

Auf dem Kirchhof angekommen setzt sie den Rosenstock auf einen Hügel und sinkt betend daneben nieder; ich pflanze den Weihnachtsbaum auf ein anderes Grab, zünde die Lichter an und warte bis sie verglommen sind.

Die Dame erhebt sich. Wir rufen Beide: „Gute Nacht!“ und kehren schweigend in die Stadt zurück.

10.

Und die beiden alten Magister, Lupus und Lepus, deren sich der Leser wohl noch vom vorigen Jahre her erinnert? — So viel kann ich sagen, daß sie Beide noch leben und heute den Weihnachtstag in gewohnter Weise gesund und heitern Sinnes feiern. — Was sie einander bescheert, werde ich erst morgen erfahren. Gewiß aber haben sie auch heut beim ersten Glase ihres Lenchens gedacht und die alten Herzen sind wieder warm und weich geworden in der wehmüthig-süßen Erinnerung. —

— Und jetzt lieber Leser, erlaube, daß ich auch ein Wort von mir spreche. Es sind an zwanzig Jahre her, da kam ich in diese Stadt: fremd, unbekannt, an Allem arm, nur nicht an Hoffnung. Wie heut, wandelte ich am Weihnachtsabend einsam durch die Straßen und blickte zu den hellerleuchteten Fenstern empor, wo sich Freude und Glück um den Weihnachtsbaum schaukelte. — Und ich fühlte mich doppelt einsam und arm, heimatlos und fremd. Und eine Thräne trat in mein Auge, eine bittere Thräne der Wehmuth. — Da ermannte ich mich aber und sprach also zu mir: „Gedulde Dich, etwa zehn Jahre noch — ringe indeß, strebe, harre aus: und dann hast Du das Glück des Besizthums errungen und ein Ruhmesstranz schmückt Deine Stirn, und Du drückst ein holdes Weib an Deine Brust, jubelnd umtanzest Deine Kinder den Weihnachtsbaum und — —.“ Zwanzig Jahre sind verstrichen: es ist nicht so gekommen, — vielleicht durch meine Schuld, vielleicht sollte es nicht, — vielleicht ist es so besser! — Gott allein weiß es. Aber, wie damals, so heute, bau ich mir aus dem Herzen den Weihnachtsbaum in den blauen Himmel hinauf, daß seine Zweige an die Sterne rühren, und daran sende ich den Glauben und das Vertrauen empor, und hole mir den Frieden herab und ein Theil der Liebe, woran unser Vater so unendlich reich ist — und theile dieses Loos mit vielen Tausenden meiner Menschenbrüder, denen ich allen einen hellen, freudenreichen Christtag wünsche. — Amen! —

E. Perloffsohn.

Unsere Beleuchtung

ist nicht bloß vor dem Zeiger und Windmühlenthore, wie in dem Aufsatze im Tageblatte vom 22. December nachgewiesen worden, sondern auch in andern unserer Neubauten sehr mangelhaft. So z. B. in der Königsstraße, die man eben deshalb eher mit dem entgegengesetzten Namen, als mit dem des Königs bezeichnen könnte. Die wenigen Laternen in dieser Straße werden regelmäßig, wenn sie an Nicht-Mondschein-Abenden angebrannt gewesen, um elf Uhr Nachts ausgelöscht, und es herrscht dann dort, namentlich in jeßiger Jahreszeit, und in Nicht-Mondschein-Nächten eine wahre ägyptische Finsterniß. Wie das zu erklären, bleibt hier dahingestellt; hoffentlich wird es aber auch für die Königsstraße bald dahin kommen, daß sie Gasbeleuchtung erhalte. Indes ist auch unsere Gasbeleuchtung, wie schön die Sache an und für sich klingt, in der Wirklichkeit nicht wenig mangelhaft, z. B. insofern, als in der Nacht von elf Uhr an auf der Promenade die Laternen ausgelöscht werden, als dies zum Theil auch in der Stadt geschieht, und als namentlich gegenwärtig die Flammen klein und spärlich zu brennen pflegen. Wie jetzt die Sachen stehen, könnte man auf unsere Gasbeleuchtung jenes Wort anwenden: Wo viel Licht, ist auch viel Schatten!

+

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Schletter.

Am Sonntage nach Weihnachten predigen:

zu St. Thomä:	Früh 7 1/2 Uhr	Hr. M. Rüdler,
	Besp. 2 Uhr	D. Meißner,
zu St. Nicolai:	Früh 7 1/2 Uhr	M. Tempel,
	Mittag 12 Uhr	M. Bruder,
	Besp. 2 Uhr	M. Schüb,
in der Neukirche:	Früh 8 Uhr	M. Söfner,
	Besp. 2 Uhr	Cand. Lohner,
zu St. Petri:	Früh 7 1/2 Uhr	M. Schneider,
	Besp. 2 Uhr	M. Michaelis,
zu St. Pauli:	Früh 9 Uhr	Licent. Feicke,
	Besp. 2 Uhr	M. Waldau,
zu St. Johannis:	Früh 8 Uhr	Cand. Richter,
zu St. Georgen:	Früh 8 Uhr	M. Selle,
	Besp. 12 Uhr	Betsstunde und Examen,
zu St. Jakob:	Früh 8 Uhr	M. Wegel,
Katechese in der Freischule:	9 Uhr	Sommer,
Katechese im Arbeitshause:	9 Uhr	Gräbner,
reform. Gemeinde:	Früh 7 1/2 Uhr	Pastor Howard,
kathol. Gemeinde (Neukirche):	Früh 10 Uhr	P. Kaspar,
in Connewitz:	Früh 9 Uhr	Hr. M. Michaelis.

Böcher:

Herr D. Klinkhardt und Herr D. Fischer.

Kirchenmusik.

Morgen früh halb 9 Uhr in der Nicolai-Kirche:
Cantate von Seb. Bach.

Liste der Getauften.

Vom 18. bis mit 24. December.

a) Thomaskirche:

- 1) Hrn. J. A. E. Braune's, Bürgers u. Kaufmanns Sohn.
- 2) Hrn. F. W. Wagners, Bürgers und Seilermeisters L.
- 3) Hrn. J. G. Parthums, Bürgers u. Lohnkutschers Sohn.
- 4) F. W. Müllnis', Handarbeiters Tochter.
- 5) Hrn. G. A. Wede's, Schriftsetzers Sohn.
- 6) Hrn. E. E. Möckels, Büchsenmachers beim 2. Schützenbataillon Tochter.
- 7) F. G. Ecksteins, Handarbeiters Tochter

- 8) E. F. Delschners, Maurergesells Tochter.
- 9) E. L. Härtlein, Maurergesells Sohn.
- 10) E. G. Prautsch', Meubleurs Sohn.
- 11) J. E. E. Fischers, Maurergesells Tochter.

b) Nicolai-Kirche:

- 1) Hrn. F. W. Greuls, Bürgers und Gastgebers Tochter.
- 2) Hrn. G. Zendersky's, Bürgers und Schneidermeisters L.
- 3) Hrn. E. F. Webers, Handlungsreisenden Tochter.
- 4) Hrn. J. G. Uhlemanns, Aufsehers im Georgenhaus L.
- 5) Hrn. E. F. G. Kupfers, Buchhandlungscommis Sohn.
- 6) J. G. Täschners, Schleifnechts Sohn.
- 7) R. H. Wolfs, Handarbeiters in den Straßenhäusern L.
- 8) J. E. E. Lange's, Cigarrenmachers daselbst Sohn.
- 9) F. A. Weigerts, Stubenmalergehilfens daselbst Sohn.
- 10-15) 6 uneheliche Knaben.
- 16-19) 4 uneheliche Mädchen.

d) Katholische Gemeinde: Vacat.

e) Reformirte Kirche:

Friederike Pauline De Beauv, Cantors an der reform. Kirche und franz. Sprachlehrers Tochter.

Getreidepreise vom 18. bis mit 24. December.

Weizen	6 $\frac{1}{2}$ — n $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$
Korn	5 $\frac{1}{2}$ 17 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Gerste	3 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ 17 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$
Hafer	2 $\frac{1}{2}$ 2 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ 5 n $\frac{1}{2}$
Kartoffeln	1 $\frac{1}{2}$ 5 n $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Erbsen	5 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Heu	— $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$ bis — $\frac{1}{2}$ 22 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$
Stroh	2 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 3 $\frac{1}{2}$ 10 n $\frac{1}{2}$
Butter	— $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis — $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$

Holz-, Kohlen- und Kalkpreise.

Büchenholz	7 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 7 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Birkenholz	6 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Eichenholz	5 $\frac{1}{2}$ 7 $\frac{1}{2}$ n $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ 10 n $\frac{1}{2}$
Ellernholz	5 $\frac{1}{2}$ 15 n $\frac{1}{2}$ bis 5 $\frac{1}{2}$ 25 n $\frac{1}{2}$
Kiefernholz	4 $\frac{1}{2}$ 10 n $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$
Kohlen	3 $\frac{1}{2}$ 10 n $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — n $\frac{1}{2}$
Scheffel Kalk	— $\frac{1}{2}$ 20 n $\frac{1}{2}$ bis 1 $\frac{1}{2}$ — n $\frac{1}{2}$

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Auf diese auch im Jahre 1847 unter der Redaction des Professors F. Bülow in der bisherigen Weise erscheinende Zeitung werden bei allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen des In- und Auslandes Bestellungen angenommen. Der Preis beträgt in Sachsen vierteljährlich 2 Thlr.; in den übrigen Staaten wird derselbe nach Maßgabe der Entfernung von Leipzig erhöht. Die Insertionsgebühren werden für den Raum einer Zeile mit 2 Ngr. berechnet.

Expedition: Querstraße Nr. 8, woselbst Inserate aller Art und Abonnements angenommen werden und die Zeitung von Abends 5 Uhr an abzuholen ist.
Leipzig, im December 1846.

F. A. Brockhaus.

Theater der Stadt Leipzig.

(51. Vorstellung im Winter-Abonnement.)

Sonnabend den 26. December 1846. Zum ersten Mal:

Hinaus aufs Gut!

Original-Lustspiel in 5 Acten von W. Adel.

Personen:

Rüchtern, Fabrikant,	Herr Martner.
Mad. Rüchtern, seine Frau,	Frau Gide.
Beatrice, Weibers Tochter,	Fräul. Sey.
Wunderlich, Particulier,	Herr Stürmer.
Carl, sein Sohn,	„ Richter.
Forst, sein Schwager, Gutsbesitzer,	„ Keller.
Anna, dessen Pflgetochter,	Fräul. Unzelmann.
Baron Chevillard,	Herr Guttmann.
Kerner, Invalide,	„ Berthold.
Friedrich, sein Enkel, Fabrikarbeiter,	„ Wagner.

Frau Rothe,	Frau Sattler.
Dorchen, ihre Tochter,	Fräul. Krimbrecht.
Hängekraut, Factor bei Rüchtern,	Herr Paulmann.
Kalb, Juweller und Antiquitätenhändler,	„ Saalbach.
Peter, Bedienter bei Wunderlich,	„ Balkmann.
Käthe, Hausmädchen auf Forsts Gut,	Frau Günther-Bachmann.
Amanda, Beatrices Kammermädchen,	Fräul. Häuf.
Ein Theaterdiener,	Herr Hoffmann.
Ein Bedienter bei Rüchtern,	„ Schmidt.
Ein Bedienter bei Wunderlich,	„ Bail.
Fabrikarbeiter. Zwei Träger.	

Ort der Handlung: Eine Residenz. Das Stück beginnt des Morgens und endet den andern Tag Nachmittags.

Sonntag den 27. December: **Oberon, König der Elfen**, große romantische Feenoper von G. M. v. Weber.

Die dritte Aufführung von **Sattlers Kosmorama** ist nur noch bis zum 28. d. M. zu sehen.

Die sämtlichen Folien, aus denen das Grund- und Hypothekenebuch für **Stütz** besteht, sind nach den gesetzlichen Bestimmungen vorbereitet und liegen für Alle, die ein Interesse daran haben, **sechs Monate lang** und bis spätestens zum

30. Juni 1847

in der Expedition des unterzeichneten Justitiars in Leipzig zur Einsicht bereit.

Es haben daher Alle, welche gegen den Inhalt dieses Grund- und Hypothekenebuchs wegen ihnen an Grundstücken in **Stütz** etwa zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben möchten, diese Einwendungen innerhalb der obenbemerkten Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls sie dieser Einwendungen dergestalt verlustig gehen, daß denselben gegen dritte Besitzer und andre Realberechtigten, welche als solche in das Grund- und Hypothekenebuch eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Stütz, den 24. December 1846.

Die von Winklerschen Gerichte daselbst.
Alexander Böttger, G. Dir.

Leipziger Kunstverein.

Die 8. Abendausstellung wird wegen des Weihnachtsfestes bis zum 2. Januar verschoben; dagegen bleiben die fac simile Raphael'scher Original-Zeichnungen während der Feiertage und des Sonntags von 11—1 Uhr ausgestellt.

Bei **C. F. Steinacker** in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Offener Brief an Dr. Behusch von Julius Rupp. Preis 1½ Ngr.

In der **Fest'schen** Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Lehre der Versicherung

und
statistische Nachweisung
aller

Versicherungs-Anstalten in Deutschland;

nebst
**Sinweisung auf den hohen Einfluß dieser
Institute auf Nationalwohlstand**

und
die Gesetze darüber in den verschiedenen Staaten.
Kritisch beleuchtet

von
C. A. Masius,

vormaligem Director und Stifter verschiedener Versicherungs-Anstalten.
gr. 8 broch. Preis 3 Thlr.

Bekanntmachung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum empfehle ich hiermit mein Lager vorräthiger Drucksachen, namentlich kaufmännischer Bedürfnisse, als: **Rechnungen, Nota's, Beipackzettel, alle Sorten Frachtbriefe, ökonomische Rechnungsbücher, Recognitionsscheine, sämtliche bei der Steuer nöthigen Declarationen, Auszüge, Abmeldungen, so wie Mauth-Declarationen, Mauthbriefe, Post-Declarationen, Wechsel-Schema's, (Prima- und Solawechsel und Juden-Solawechsel, Doppelscheine, Accreditive etc.) Kauf-Contracte, Quittungen, Anweisungen, Speisekarten und ein großes Lager von **Wein-Etiquetten.** Sämtliche Artikel sind auf schönem Papier gedruckt und zu den billigsten Preisen, sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen zu haben bei**

Friedrich Andrá,

Kupfergäßchen No. 60., Dresdner Hof.

**Täglich, und zwar ununterbrochen geöffnet
von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr.**



Bestellungen ausser dem Hause werden prompt und pünctlich besorgt.

**Franz Pfefferkorn, Coiffeur,
Augustusplatz Nr. 2.**

Elegante und billige Weihnachtsgeschenke.

Das Neueste in doppelten Theaterperspectiven von 1 Thlr. 10 Ngr. — 2 Thlr. 15 Ngr., dergl. große schwarze 8 Thlr., eleganteste Doppelorgnetten jeder Art 25 Ngr. — 1 Thlr. 10 Ngr., Reißzeuge, Primasorte von 1 Thlr. 10 Ngr. — 5 Thlr., Herren- und Damenbrillen jeder Art von 15 Ngr. — 1 Thlr., Suchkastengläser 5 — 10 Ngr., Fernrohre in Messing und achromatisch von 4 — 9 Thlr. und noch vieles Andere zu gewiß überraschend billigen Preisen im optischen Institut von

Julius Habenicht, Reichstraße Nr. 11.

Für Damen.

Fertige Kleider, Haus- und Morgen-, Unter- und Polkaröcke, Mantillen- und Sammttragen etc. sehr billig in Nr. 24 der großen Fleischergasse.

Fertige Damen-Mäntel

in großer Auswahl und allen Stoffen, billige Preise.

Geeling, große Fleischergasse Nr. 24, 1. Etage.

Feine wattirte Ueberziehröcke,

Burnusse, elegante Westen, so wie eine große Auswahl der schönsten Herrenkleider nach der neuesten Fagon, solid gearbeitet, empfiehlt billigt das Kleidermagazin von **Carl Käpfer,** Hainstraße Nr. 25/204, Lederhof.

Große frische Schellfische, böhmische Fasanen, Braunschweiger Trüffel-, Zungen- und Schladwürste, pommersche Gänsebrüste, große italienische Maronen, italienische Lampertusnüsse, Messinaer Apfelsinen, französische Katharinenpflaumen, französische Brünellen empfiehlt zur geneigten Aufnahme

Theodor Schwennicke
im Salzgäßchen.

In Klein-Wiederich im Gute Nr. 21 ist ein ganz fettes Schwein zu verkaufen.

Gekauft und verkauft

werden Kleidungsstücke aller Art von Kopf bis Fuß bei

C. S. Siebler, Preußergäßchen Nr. 1 im Gewölbe.

Gesucht wird sogleich eine Wirthschafterin, bloß für Viehwirtschaft, durch **C. S. W. Sanger, Poststraße Nr. 20.**

Zu vermietthen ist zu Ostern eine zweite Etage von 7 Studen nebst Zubehör. Zu erfragen: Nicolaistr. Nr. 38, 1. Etage.

Von Ostern 1847 an ist eine völlig eingerichtete Wohnung von 6 heizbaren Pizzen, 2 Kammern und sonstigem Zubehör zu vermieten: Inselstraße Nr. 5, 2. Etage und das Nähere ebendasselbst zu erfragen.

Zu vermieten ist ein Logis an ein paar ledige Herren (mit oder ohne Meubles) vom 1. Januar 1847 an. Das Nähere beim Hausmann Universitätsstraße Nr. 1.

Zu vermieten ist ein schönes, gut meublirtes Zimmer sehr billig: Pachthofgasse Nr. 7, 3 Tr. (nahe der Stadt, Mailand).

Vermietungen: eine 2. Etage von 5 Stuben und Zubehör für 225 Thlr., wie auch mehre in der innern Vorstadt, Stube, Kammer und Küche, für 30 Thlr.; im neuen Anbau, aber ganz nahe, ein Partirelogis von 4 Stuben nebst allem Zubehör mit Garten, von jetzt oder auch später, für 125 Thlr.; desgl. 1 Treppe hoch eins von 3 Stuben und allem Zubehör für 75 Thlr. zu Ostern 47 durch **C. G. W. Sanger**, Poststr. 20.

Zu vermieten ist an einen oder zwei Herren eine meublirte Stube nebst Schlafkammer: Johannisg. 24 parterre.

Europäische Börsenhalle.

Heute kein Concert.

Europäische Börsenhalle.

Sonntag den 27. Decbr. **Concert.** Anfang um 7 Uhr.

Entree für Herren 2½ Ngr.

Einladung.

Heute zum zweiten Feiertage verschiedene Sorten Kaffeebrühen, Pfannkuchen, auch warme und kalte Speisen, so wie verschiedene kalte und warme Getränke im **Waldschlößchen zu Göhlis.**

Simbock- u. Dresdner Feldschlößchen-Lagerbier empfiehlt C. Dürr, Burgstr.

Die 14. Compagnie

hält ihr 3. Kränzchen Sonntag den 27. December in den Sälen des Schützenhauses. Abonnements- und Gast-Billets werden ausgegeben bei Herrn Zugführer **Schladiß**, Rottmeister **Engelke**, Hohmanns Hof, Rottmeister **Flemming**, Burgstraße.

Heute Ball.

Europäische Börsenhalle.

Anfang 7 Uhr. **Moriz Seidel**, Tanzmeister.

Heute gr. Kuchengarten. **Leichpfering.**

2. Feiertag Abendvergnügen. Anfang 6 Uhr. **Herrmann Friedel.**

Heute **Concert im Schweizerhäuschen.**

Leipziger Salon.

Heute und morgen starkbesetzte **Concert- und Tanzmusik.** Anfang 3 Uhr. Das Musikchor v. **J. Popitsch.**

Tannerts elastischer Salon.

Heute von 3 Uhr **Concert- und Tanzmusik.**

Wiener Saal.

Heute und morgen starkbesetzte **Concert- und Tanzmusik.** Anfang 3 Uhr. Das Musikchor v. **J. Popitsch.**

Wolfs Salon.

Heute und morgen **Concert und Tanzmusik.** Das Musikchor von **C. Haustein.**

Wolfs Salon.

Heute ladet zum Tanzvergnügen, warmen Speisen und Getränken ergebenst ein **F. L. Wolf**, Windmühlenstraße 7.

Pariser Salon.

Heute und morgen starkbesetzte **Concert- und Tanzmusik.** Das Musikchor von **C. Haustein.**

Gothischer Saal.

Heute zum zweiten Feiertag **Concert und Tanzmusik.**

G. Söhne, Mittelstraße Nr. 13.

Mey's Kaffeegarten.

Heute zum zweiten Feiertag lade ich zu **türkischem, amerikanischem, Saloren-** und andern Sorten **Kuchen, Mandel- und Rosinenstolle**, so wie zu warmen und kalten Speisen und Getränken freundlichst ein. Die Abendunterhaltung beginnt zur gewöhnlichen Zeit. **C. A. Mey.**
Morgen Sonntag ebenso.

Peterschießgraben. Heute zum 2. Weihnachtsfeiertag **Tanzmusik.** **A. Geißler.**

Heute 2. Weihnachtsfeiertag

Nachmittags-Concert im großen Kuchengarten,

wo zu Kuchen und Stolle, so wie zu verschiedenen warmen und kalten Speisen und Getränken, ausgezeichneten Bieren etc. **Gustav Sohl.**

Morgen **Nachmittags-Concert.**

Heute **Sonnabend** den 26. December c.

Musikalische

Nachmittags-Unterhaltung

der **Sängerfamilie Rißinger** im **kleinen Kuchengarten.** Anfang 3 Uhr.

Morgen **Sonntag** im **Gasthof zu Lindenu.**

Heute und morgen Concert in Stötteritz,

wobei diverses Gebäck, warme Speisen und ausgezeichnete Biere.
Schulze.

Gosenschenke zu Guttritzsch.

Heute zum 2. Feiertage starkbesetzte Concert- und Tanz-
muff, so wie morgen Sonntag starkbesetztes Concert.
Anfang 3 Uhr. Das Musikchor. A. Arlandt.

Oberschenke zu Gohlis.

Heute den 2. Feiertag Concert- und Tanzmuff, desgl. morgen
Sonntag starkbesetztes Concert. Das Musikchor v. M. Wenzel.

Heute zum 2. Feiertag Tanzmuff im Gasthofs zu Lindenau.

Grüne Schenke.
Heute starkbesetzte Tanzmusik.

Blauer Hecht.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebendste
Anzeige, daß ich Sonntag als den 27. December meinen Mittags-
tisch für die Messe wieder eröffne, mit dem Bemerkten, daß für
andere Speisen und gute Biere bestens gesorgt ist. Um recht zahl-
reichen Besuch bittet
C. Heinze.

Die Eisbahn auf dem Schimmelschen Teiche
ist gut und sicher zu befahren.
Den 26. December 1846.
Witwe Köhler.

Gedanken am Weihnachtsheiligenabend.

Wer hat meinen Himmel frech verschlossen?
Wer hat mich Lehren sündhaft sein?
Wer hat mein frommes Herz verschlossen?
Wer war der große Menschengott?

Heute, am zweiten Weihnachtsfeste, deutsch-katholischer Gottesdienst um 11 Uhr
in der Peterskirche, geleitet vom Pfarrer Rauch.

Morgen (Sonntag) kein Gottesdienst, dagegen Nachmittags 2 Uhr Versammlung im Locale der löbl. Schneiderinnung.
(Thomaskirchhof Nr. 1). Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Einpassirte Fremde.

Altrasi, Kfm. v. Bukarest, Katharinenstr. 5.
Appellius, Kfm. v. Magdeburg, Kranich.
Bährdt, Opernsänger v. Breslau, und
v. Bälow, Regimentsbes. v. Kottlau, S. de Bav.
Bauer, Kfm. v. Potsdam, und
v. Beuß, Rittmstr. v. Pöhl, Hotel de Bav.
Baumann, Lehrer v. Dresden, goldnes Sieb.
Bate, Ingen. v. Dresden, Stadt Gotha.
Bramigk, Reg.-Adv. v. Götzen, Kranich.
v. d. Decken, Major, v. Harburg, S. de Bav.
Dall, Kfm. v. Nordhorn, großer Blumenberg.
Deutrich, Exped. v. Syrau, Frankf. Str. 22.
Esche, Kfm. v. Bittau, Kranich.
Guld, Kfm. v. Frankfurt a/M., S. de Bav.
v. Gneisenau, Graf, v. Sommerschönberg,
Hotel de Baviere.
Guggenheimer, Kfm. v. München, Hotel de
Saxe.

Goppi, Kfm. v. Mailand, Stadt Breslau.
Grän, Beamter v. Magdeburg, grüner Baum.
Griebel, Kfm. v. Düren, Kranich.
Guschel, Def. v. Halle, Stadt Rom.
Jonte, Lehrer v. Breston, Rheinischer Hof.
Janicke, Kaufmann von Charlottenburg, Stadt
Breslau.
Kaysler, Kfm. v. Remscheid, und
Kaysler, Kfm. v. Montjoie, Hotel de Saxe.
Kronacher, Kfm. v. Bamberg, Stadt Gotha.
Laurenti, Insp. v. Paris, Hotel de Baviere.
Lange, Braumeister von Wolkenburg, grüner
Baum.
Minkof, Kaufm. von Bukarest, Katharinen-
straße 5.
Nathanson, Kfm. v. Hamburg, Brühl 54.
Narr, Kfm. v. Döggingen, Stadt Gotha.
Moritz, Kfm. v. Königsberg, Hotel de Bav.

Moritz, Kfm. v. Weimar, Hotel de Bav.
Nikitin, Part. v. Petersburg, Stadt Rom.
Pohrens, Techn. von Chemnitz, Stadt Bres-
lau.
Paultz, Kfm. v. Sommerfeld, Elephant.
v. Palm, Part. v. Dresden, Hotel de Bav.
Rud, Kfm. v. Würzburg, und
Ruprecht, Kfm. v. Götzen, Hotel de Baviere.
Spengler, Fabr. v. Hohenstein, und
Schlemmer, Def. v. Dresden, goldnes Sieb.
v. Schuß, Frau, v. Berlin, Stadt Rom.
Lepe, Kaufmann von Amsterdam, großer Blu-
menberg.
Zelle, Kapellmeister von Berlin, Stadt Rom.
Uhlmann, Kaufmann von Uhlfeld, grüner
Baum.
Wiener, Kaufmann von Floss, großer Blumen-
berg.

Druck und Verlag von C. Holz.

D! großer Geist! oft schlechte Thaten,
Wie nehmet ihr die Unschuld ein,
Wer kann den bösen Sinn errathen,
Wo ewige Reue folgt der schrecklichen That.

Wie oft hab' ich zu meinem Gott gebetet,
Wie oft mein Aug' in reuer Thränenfluth gebadet,
Wie oft hab ich Gnade von Ihm erbeten,
Wie oft mein Herz an seiner Liebe sich gelagert.

Wer war der Freund, der mich glücklich machen wollte?
Hat er mir einmal liebend seine Hand gereicht!
Wer war er, der von Schacken mich befreien wollte?
Hat er mir einen bessern Weg gezeigt?

D Schweige Freund von deinen Thaten,
Mein Herz ist voll von Schmerz und Weh!
D! Schweige ja; nur tiefer hast du mir die Wunden g. schlagen,
Statt daß du Balsam brächtest für mein Weh.

Auf sammetnem Stuhl konnt' ich nicht sitzen
Bei meiner Mutter liebend Herz,
Statt spielen ja mit Gold und Spizen,
Wies tändeln thun die Reichen ja zum Scherz.

Darum mein Freund hab Nachsicht und Erbarmen,
Und kränke nicht noch mehr ein Herz,
Meinen Gott werde ich ja wiederfinden in diesem Land,
Treib deinen Spott mit einem süßlosem Herz.

In der ersten Stunde des heutigen Tages entschlief sanft nach
langen und schweren Leiden unser braver, guter Vater, Schwieger-
und Großvater, der Kaufmann **Johann Baptista Alippi**
allhier. Wir zeigen solches den vielen Freunden und Bekannten
des seelig Verstorbenen anstatt besonderer Meldung hiermit an
und bitten um stilles Beileid.

Leipzig, am ersten Weihnachtsfeiertage 1846.

Die Hinterlassenen.

Gestern Nachmittag starb nach kurzem Krankenlager sanft
und schmerzlos unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter
und Großmutter, Frau **Augustine Katharine** verwitwete
Edardt, geb. **Hedmann**, Erb-, Lohn- und Gerichts-
frau auf Webau, im kurz zuvor angetretenen 67. Lebensjahre.
Leipzig, Erfurt, Hohenschönhausen und Webau, den 26. December
1846.

Die Hinterlassenen.